

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 34

Rubrik: Soldaten schreiben uns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Soldaten schreiben uns

Bald ist Schichtwechsel. Ein trübes Schweigen lastet über uns in der Soldatenstube versammelten Kameraden. In diese schlafreiche Versammlung tönt vom Radio her, unerwartet, ohne Einleitung, der Ausruf: «Von der Truppe zur Heimat!» «Das wett-i au scho lang!» seufzt Heiri.

Kl.

Das war allerdings für Tätel Dürsteler ein schwarzer Tag, als er zwei Stunden nach Zimmerlöschen beduselt ins Kantonement wankte und dafür dann vom gestrenghen Herrn Hauptmann fünf Tage scharfen Arrest faßte.

«Wenn schon, denn schon», sagte sich unser Tätel und stopfte sich die Unterhosen voll Zigaretten und Zündhölzer. Alles ging gut. Der Wärter, der die Leibesvisitation vornahm, entdeckte nichts, rein gar nichts. Und Tätel Dürsteler freute sich insgeheim seines sicheren Erfolges in Sachen Zigaretenschmuggel. Kaum hatte sich die Zellentüre hinter ihm geschlossen, als er auch sofort daran ging, seine Rauchwaren aus den Unterhosen zu schälen und sie sehr sorgsam ganz vorn in den Schuhspitzen zu «verstecken». Da, so sagte er sich, wird sie mir wohl niemand finden. — Kurze Zeit verging und wieder öffnete sich die Zellentüre, unter der sich der Wärter zeigte, der auf Dürsteler zuging mit den Worten: «So, Dürsteler, da händ Ehr es Paar Finke! Gälledl!», während er gleichzeitig die Schuhe unter der Pritsche hervorholte und leise damit verschwand! Mitsch

Aus einem Soldatenbrief an den Arbeitgeber: Mein Einheitkommandant erklärte mir, daß es nur noch höchstens sieben Tage Urlaub geben könne.

WL.

Zwischen die Tage des Hindernisbaues werden ab und zu Tage der Soldatenschule, des Drills und der Gefechtsausbildung gelegt, damit das, was wir in Schulen und Kursen erlernten, nicht im Schlamm unserer Schützengräben abhanden komme. Bei einer solchen Gefechtsübung findet unser Hauptmann den Füsiler Chärschtli, der sich an exponierter Stelle mitten im «Schlachtgettümml» den letzten Brief seiner Kathri zu Gemüte führt. Das ganze hauptmännliche Gewitter, das sich über ihm entlädt, endet mit der Drohung: «... und jetzt gältet Ihr für tot, verschtandane und ligid sofort i die Chiesgrueb abe.» Chärschtli tut, wie befohlen. Als der Hauptmann eine halbe Stunde später hoch zu Roß an der Kiesgrube vorbereitet und nach dem Gemaßregelten Ausschau hält, da sieht er den Chärschtli, wie er gemütlich einen Servelat mit Brot verzehrt. «Was isch das für e Manier, was han ich Eu gseit und was tribed Ihr da?» Worauf unser Füs schleunigt in den Senkel fährt und mit verdächtig runden Backen meldet: «Herr Hauptme, Füsiler Chärschtli, ich mache en Wiederbeläbigsversuech!» St.

Während den Wintermonaten waren wir in X. stationiert. Auch die Feldpost war dort und einer unserer Fahrer hatte täglich die Post von den Zügen zum Postlokal zu transportieren. Eines abends, als sich eine Dame nach allen Richtungen umsah, war unser Motorfahrer sofort zur Stelle, um der Ortsunkundigen beizustehen. Unser galanter Chauffeur anerbietet sich: «Frölein, Dir chöit grad mit mir i d's Dorf abefahre, das geit grad mit em Poschtransport!» «Jaa, i ha gmeint, Zivilpersonen dörfe nid mit Militärfahrzeug mitfahre?» «Es isch ja fiischter und bi so

emene nätte Frölein cha me scho e Usnahm mache!» Und schon reißt der Fahrer die Lastwagentüre auf und wirklich, mit der «teuren» Fracht geht's dem Dorf zu. Das Fräulein unterbricht aber bald einmal den Redeschwall unseres Motorfahrers mit ihrer Vorstellung: «I mueß i d's Hotel Chrütz, i bi nämlich d'Frou vo Euem Houpme!» Der Fahrer gibt Gas und meldet dem Herrn Hauptmann: «Herr Houpme, Motorfahrer X., es wott e Frou zu Euch!» «Was für 'ne Frou?» «Eh, Eui!!» Rue

Auslegeordnung. Der Offizier findet in einem Gamellendeckel noch Reste der letzten Mahlzeit. Streng runzelt der Gewaltige die Stirn und frägt: «Was ist das?», worauf der Soldat mit ernster Miene sagt: «Notration!» Ruru.

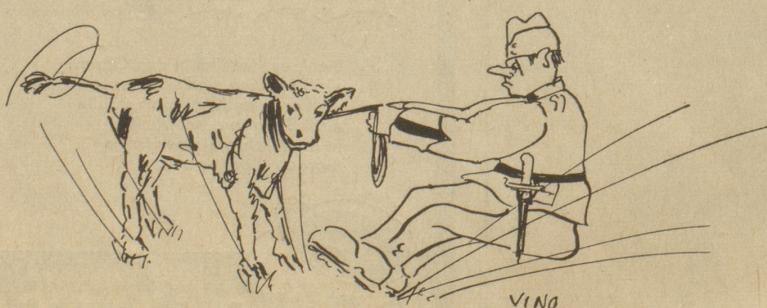
Am Tage vor der Entlassung komme ich ins Magazin, um mein Uebergwändli abzugeben. Da sitzt der Motorfahrer B. mit verzweifeltem Gesicht auf einer Munitionskiste und knotet sich mit Sorgfalt einen Woldeckenstrick um die Gurgel. Erschreckt renne ich auf ihn zu und fasse ihn am Aermel. Da entringt sich seiner Brust ein Seufzer: «Es isch mer verleidet, komplett verleidet isch es mir!» Da schüttle ich ihn erb und sage: «Eus isch allne verleidet, aber das isch doch e Chalberei, wenn me sich wäge dem grad wott ufhänke, und denn no am Tag vor der Entlassig.» Da guckt er mich erstaunt an und sagt: «Los Fredi, ich han der scho mängsmal gseit, Du söllisch nid scho vor em z'Mittag suuffe. Du hesch glaub scho wieder höch. Wer redt denn vo ufhänke? Ich ha jetzt scho sit ere halbe Stund vergäbe probiert, der drüfach Grawattechnopf z'mache, aber ich han en eifach verlernt i dene nün Mönöt. Jetzt isch mer verleidet!» Mit diesen Worten riß er den Strick vom Halse und schmiß ihn auf die Wolldecke zurück.

AbisZ

Erkenntnis

Ich kann' ein Mädel jung und frisch,
Im Militär.
Ich trank an ihrem Ladentisch
Manch Gläs'chen leer.
Mein Aug' vergaffte sich dabei
In ihr Gesicht.
Ich glaubte, daß das Liebe sei —
Und merkte nicht
Daß ich ja nur ihr Zeitvertreib!
Ich tumme Cheib!

Hs.



Verständnis!

«Jetzt begryfi, was das bedeutet, wenn de Feldweibel amig seit, ich seig störrisch wiens Chalbl!»

Pascal

sage: le coeur a ses raisons que la raison ne connaît pas. Wie genau kannte doch der Philosoph des Menschen Herz. Für die törichtste Handlung und den holdesten Unsinn findet das liebende Herz einen Entschuldigungsgrund. Selig die Tage, wo der Wunsch an den Augen abgelesen und erfüllt wird. Drei schöne Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich zieren unsere Wohnung und sind Beweis für das vorher Gesagte.